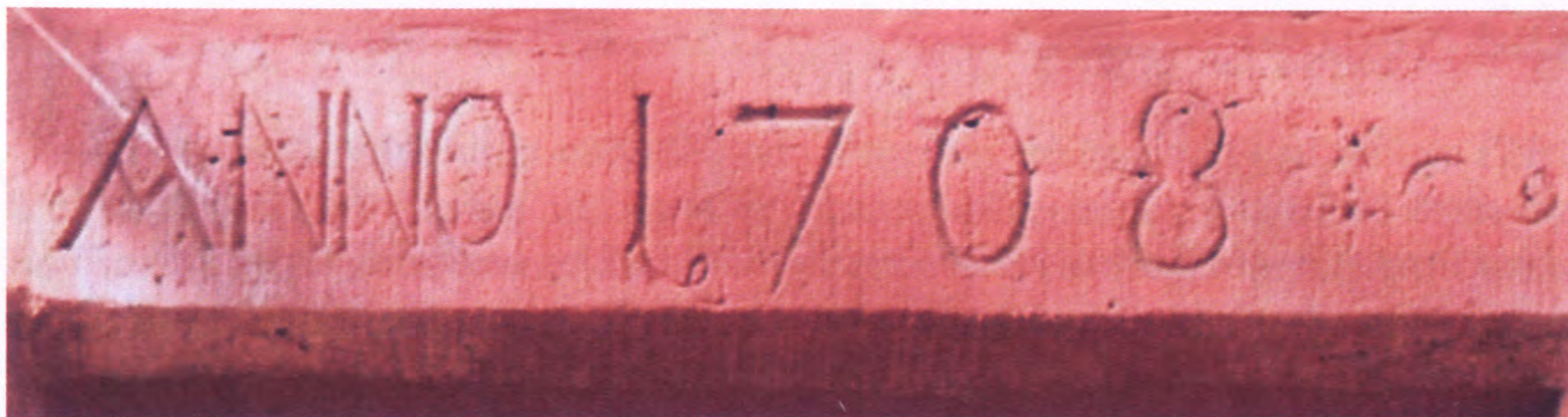


Vom Kastell zum Gotteshaus



Die evangelische Kirche in Okarben





In den Jahren 1706/1707 wurde unter dem Pfarrer Johann Thomas Petri mit dem Bau der evangelischen Kirche zu Okarben in ihrer heutigen Form begonnen. Wer durch den Seiteneingang unsere Kirche betritt, sieht über der Tür die in Stein gehauene Jahreszahl 1708, dem Jahr der Fertigstellung. Im Oktober 1709 erfolgte die Einweihung und 1710 wurde der Bau vollendet. Die Kirche stellt baulich einen Saalbau mit einem dreistöckigen Haubendachreiter im Westen und einem eingezogenen dreiseitigen Chor im Osten dar. Ihr Baustil entspricht dem Barock mit einer vorgebildeten Grundform der Renaissance. Der Ursprung der Kirche reicht jedoch viel weiter zurück.

Antike und Mittelalter

Die Römer errichteten in Okarben in den Jahren 83 – 85 n. Chr. ein fast sechs Hektar großes Steinkastell, in dem eine römische Reiterabteilung untergebracht war. Es hatte bis 120 n. Chr. Bestand und diente noch bis zum Ende der römischen Besatzungszeit um 260 n. Chr. als Versorgungstützpunkt. Aus den Steinen des Kastells entstanden später zahlreiche Häuser, und an der Stelle des römischen Prätoriaums (Sitz des Lagerkommandanten am Westrand des Militärlagers) wurde -man vermutet aus dessen Mauerresten- eine Kapelle errichtet, deren Erbauungsjahr allerdings nicht bekannt ist. Die Kapelle gehörte ursprünglich zu Petterweil. 1295 trennten sich die Bewohner Okarbens von ihrer Mutterkirche, und es entstand eine eigene Pfarrei mit täglichem Gottesdienst. Die Bewohner Okarbens blieben aber noch weiterhin sendpflichtig und mussten zum Bittumgang und zur Fürbitte mit ihren Kreuzen und Reliquien in Petterweil erscheinen. Im Innern der heutigen Kirche weisen zwei Fresken hinter der Orgel auf den Sakralbau hin, der in mittelalterlicher Zeit auch als Zufluchts- und Verteidigungsstätte gedient haben könnte. Ein Fresko stellt Moses mit den Gesetzestafeln dar, wogegen es über die auf dem anderen Fresko dargestellte Person keine gesicherte Erkenntnis gibt.

Die Neuzeit

1555 wurde in Okarben der evangelische Glaube eingeführt. Der erste evangelische Pfarrer, Johannes Genßkrack, war vorher Mönch in Ilbenstadt und auch Prediger und Seelsorger der dortigen katholischen Gemeinde. Er war von der „neuen Zeit“, die Martin Luther mit seiner Reformation angestoßen hatte, ganz angetan und geriet dadurch in heftigen und handgreiflichen Streit mit dem Propst des Klosters. Trotz zweimaliger kurzzeitiger Inhaftierung (beim zweiten Mal brach er gewaltsam aus) gab Genßkrack keine Ruhe. Der Propst brachte ihn vor das geistliche Gericht in Mainz. Dadurch eskalierte der Konflikt, da Genßkrack inzwischen vom Burggrafen in Friedberg den Befehl erhalten hatte, die evangelische Predigt in Ilbenstadt einzuführen. Als von Mainz die Anweisung erging, den „ungehorsamen Mönch“ gefangen zu nehmen, erhielt er umgehend Schutz beim Burggrafen. Unter Einschaltung des Kurfürsten von Mainz einigten sich schließlich die Konfliktparteien dahingehend, dass Johannes Genßkrack die Pfarrei zu Okarben übertragen wird. Fast zehn Jahre predigte er die evangelische Lehre in Okarben bis er im Jahre 1564 starb.

Diese Auseinandersetzungen zwischen dem katholischen Klosterpropst und dem Kurfürsten von Mainz auf der einen Seite und dem der lutherischen Lehre zugeneigten Genßkrack und den Burggrafen von Friedberg auf der anderen Seite geben einen wichtigen Einblick in die Kirchengeschichte. Als Territorialherren von Okarben bestimmten die Friedberger Burggrafen, die sich seit 1532 für den evangelischen Glauben einsetzten, über die Religion ihrer Untertanen. So konnten sie Genßkrack als einen evangelischen Pfarrer in Okarben einsetzen und den evangelischen Glauben in Okarben einführen.



Der 30jährige Krieg brachte viel Leid über Okarben. Die Kapelle wurde stark beschädigt und musste wegen Baufälligkeit abgebrochen werden, jedoch sind Reste davon im ältesten Teil der heutigen Kirche, dem Chorraum, erhalten geblieben und datieren wahrscheinlich aus dem 11. Jahrhundert. Auch in der Nordostecke des heutigen Kirchenschiffes wurden Baumaterialien aus der Kapelle festgestellt. Unter dem Chor befindet sich ein Gewölbe, in dem angesehene Bürger beigesetzt sein sollen.

Der historische Kirchenalltag

Die ältesten Kirchenbücher beginnen mit dem Jahr 1629, als Okarben ca. 300 - 400 Einwohner zählte. Da 1626 die Pest hier wütete, ist anzunehmen, dass die Zahl der Einwohner zuvor sehr viel höher war. Auch der damalige Pfarrer starb an der Pest.

Die Kirchenbücher von Okarben zeigen die im gesamten Gebiet der lutherischen Orthodoxie herrschenden strengen Kirchenordnungen. Demnach durften bei Hochzeiten am 1. Tag nur 30 Leute, am 2. Tag nur 18 Leute und am 3. Tag nur die Bediensteten eingeladen werden. An jedem Tag sollte die Mahlzeit um 1.00 Uhr beginnen und um 7.00 Uhr beendet sein. Zur Kindtaufe wurde vorgeschrieben, nicht über 16 Frauen einzuladen und nicht mehr als zwei Viertel Wein (= 14 Liter) anzubieten.

Die „Polizey- und Kirchenordnung sambt dero Straff“ der Burg Friedberg von 1680 weist zunächst auf die „wahre, ungefärbte Gottesfurcht als die Grundlage aller guten Polizeiordnung“ hin und ordnete unter anderem an, „dass der Graf und die Gemeinde, Alte und Junge, Hausväter und Mütter, Kinder und Gesinde fleißig die Kirche besuchen. Die die Kirche Versäumenden sollen für jede versäumte Predigt und Kinderlehre mit fünf Albus (damalige Münzeinheit), für jede versäumte Betstunde mit drei Albus bestraft werden“. An hohen Fest- und Sonntagen soll kein Branntwein geschenkt noch getrunken werden, das „Fressen, Saufen und Spielen in und außer den Wirtshäusern, das Kegeln, Tanzen, Weinkauftrinken, Kaufen, Verkaufen wie auch das Feldlaufen“ gänzlich verboten sein. Die Überwachung der Verordnung und die Bestrafung oblag dem Kirchenkonvent, der aus dem Pfarrer und zwei Kirchenvorstehern bestand. Sie übten ortspolizeiliche Funktionen aus.

Häufige Beschwerden wegen der Sitzplatzverteilung führten 1711 zur Kirchenstuhlverordnung. Sie regelte, dass Männer auf der Empore die unteren Plätze an der Brüstung belegten, die Burschen auf den ansteigenden Plätzen dahinter. Die Frauen mussten separat im Kirchenschiff Platz nehmen. Auch konnte man Stühle kaufen, und zwar „die Stühle des ersten Loses mit einem Thaler, die des zweiten mit einem Gulden, die des dritten mit 15 Albus“. Der Rang richtete sich nach der Entfernung zur Kanzel. Es wurden nur Frauenplätze verkauft, und gegen Entrichtung einer Einschreibgebühr bekamen die Töchter von der verstorbenen Mutter den Platz, nach diesen die Frauen der Söhne. Starb eine Familie aus, fiel der Platz wieder der Kirche zu. Die Verordnung galt bis 1859, als sie wegen häufigen Streits, selbst in der Kirche, aufgehoben wurde.

Seit 1819 ist die evangelische Kirche in Okarben nicht mehr lutherisch, sondern uniert, d. h. sie betont nicht mehr die Unterschiede der reformatorischen Kirchen, sondern ihre Gemeinsamkeiten.

Bau- und Ausstattungsmerkmale

Die Ausstattung im Innern der Kirche stammt aus der Bauzeit 1706/1709. Brüstungsmalereien an der Empore zeigen Jesus, die zwölf Jünger, Johannes den Täufer, Paulus und acht Propheten des Alten Testaments. An der Orgelbrüstung befinden sich die Wappen des als Bauherren fungierenden Friedberger Burggrafen und der beiden Baumeister als der obersten Finanzverwalter der Burggrafschaft, links daneben Szenen aus dem Alten Testament und auf der anderen Seite Szenen aus dem Neuen Testament, darunter auch ein Bild des Abendmahls. Im Chorraum befinden sich Bilder aus dem Leben Jesu: Geburt und Taufe Jesu, Passion und Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt. Besonders hervorzuheben ist die schöne Kanzel mit den Gemälden der vier Evangelisten. Sie ist von einem mit barocken Elementen versehenen Schalldeckel bedacht. Bei einer Renovierung im Jahre 1859 wurden alle vorher erwähnten Bilder und ein umlaufender Spruch auf dem Schalldeckel der Kanzel übermalt. Im Jahre 1908 konnten die Bilder wieder freigelegt werden. Der Spruch „Rufe getrost! Schone nicht! Erhebe Deine Stimme wie eine Posaune“ ist jedoch bis heute unter dem Anstrich versteckt.



An der Ostseite der Kirche kann man an der Außenwand des Chores unter dem Dach einen eingelassenen Steinkopf sehen. Es handelt sich hierbei um die Replik eines bei der letzten Sanierung 1983 entfernten historischen Kopfes, der jetzt im Archiv der Gemeinde aufbewahrt wird. Dieser Steinkopf gab schon in der Vergangenheit Anlass zu Spekulationen, u. a. wurde er als Römerkopf, Neidkopf und auch als Lutherkopf angesehen.



Der die letzte Sanierung begleitende Kunsthistoriker Dr. Sommer war der Ansicht, dass es sich hierbei um einen Christuskopf aus dem 11. Jahrhundert handeln könnte, der einst das Portal des Gotteshauses schmückte. Ein Kurator der „Liebieghaus Skulpturensammlung“ in Frankfurt wollte der vorher erwähnten Datierung des Kopfes -wenn auch unter Vorbehalt- zustimmen, aber keine Aussage zur Darstellung machen. Bezüglich der vorherigen Anbringung erwähnte er, dass ein derartiger Kopf in der Oberkapelle der Nürnberger Burg über dem Chorbogen angebracht wurde, wobei auch dort Unklarheit über die Darstellung herrscht. Es gibt also keine gesicherte Erkenntnis, wen der Kopf darstellt und an welcher Stelle er sich ursprünglich befand.



Vor der Kirche steht ein alter Ziehbrunnen. Dieser mehrmals neu eingefasste Brunnen vor dem Kirchengelände ist eines der ältesten noch erhaltenen Wahrzeichen Okarbens. Sein Galgen über dem Trog stammt aus dem Jahr 1595. Er soll mit dem Brunnen des römischen Kastells in Okarben identisch sein.

Eine Beheizung der Kirche erfolgt seit 1894 und elektrisches Licht gibt es seit 1911.

Bis zum Jahr 1843 wurde der Kirchgarten als Friedhof genutzt. Aus hygienischen Gründen wurde der Friedhof an den Ortsrand verlegt.

Die Klangkörper

Das Geläut der Kirche besteht aus drei Glocken. Die kleinste Glocke (unsere „Vaterunser“-Glocke, ihr Ton b¹) datiert von 1738 und wiegt 380 kg. Die 550 kg schwere mittlere Glocke (ihr Ton as¹) wurde 1935 als Ersatz für eine Glocke gegossen, die 1917 im Ersten Weltkrieg zu Rüstungszwecken abgeliefert wurde. Die Inschrift lautet: „die vor mir war zerbrach für deutschlands wehr / im dritten reich ruf ich zu gottes ehr: friede auf erden“. Bei der 1917 abgelieferten Glocke handelt es sich vermutlich um eine spätgotische Glocke von 1519. Die große Glocke (unten abgebildet - mit dem tiefsten Ton f¹) mit einem Gewicht von 870 kg hat eine interessante Geschichte. Sie wurde 1772 von einem Meister aus Windeck für die damalige Abteikirche des Klosters Ilbenstadt gegossen, und man gab ihr den Namen „Große Marienglocke / Ave-Maria Glocke“. Nach der Säkularisierung des Klosters wurde diese um 1810 nach Okarben verkauft. Gemeindeglieder hatten die Mittel dafür aufgebracht. Katholische Handwerksleute, welche die Glocke vom Klosterturm herunterholten, sollen aus Ärger darüber, dass sie ihren schönen Klang in Zukunft von einer Ketzerkirche erschallen lassen sollte, es auf die Zertrümmerung abgesehen haben. Die Glocke fiel vom Turm herab, aber sie fiel glücklicherweise auf das Ohr, das sich tief in den Boden eingrub und erlitt so keinen Schaden. Im Zweiten Weltkrieg wurden zwei der Glocken auf den so genannten Hamburger Glockenfriedhof abgeliefert, kehrten aber um 1948 unbeschadet zurück.



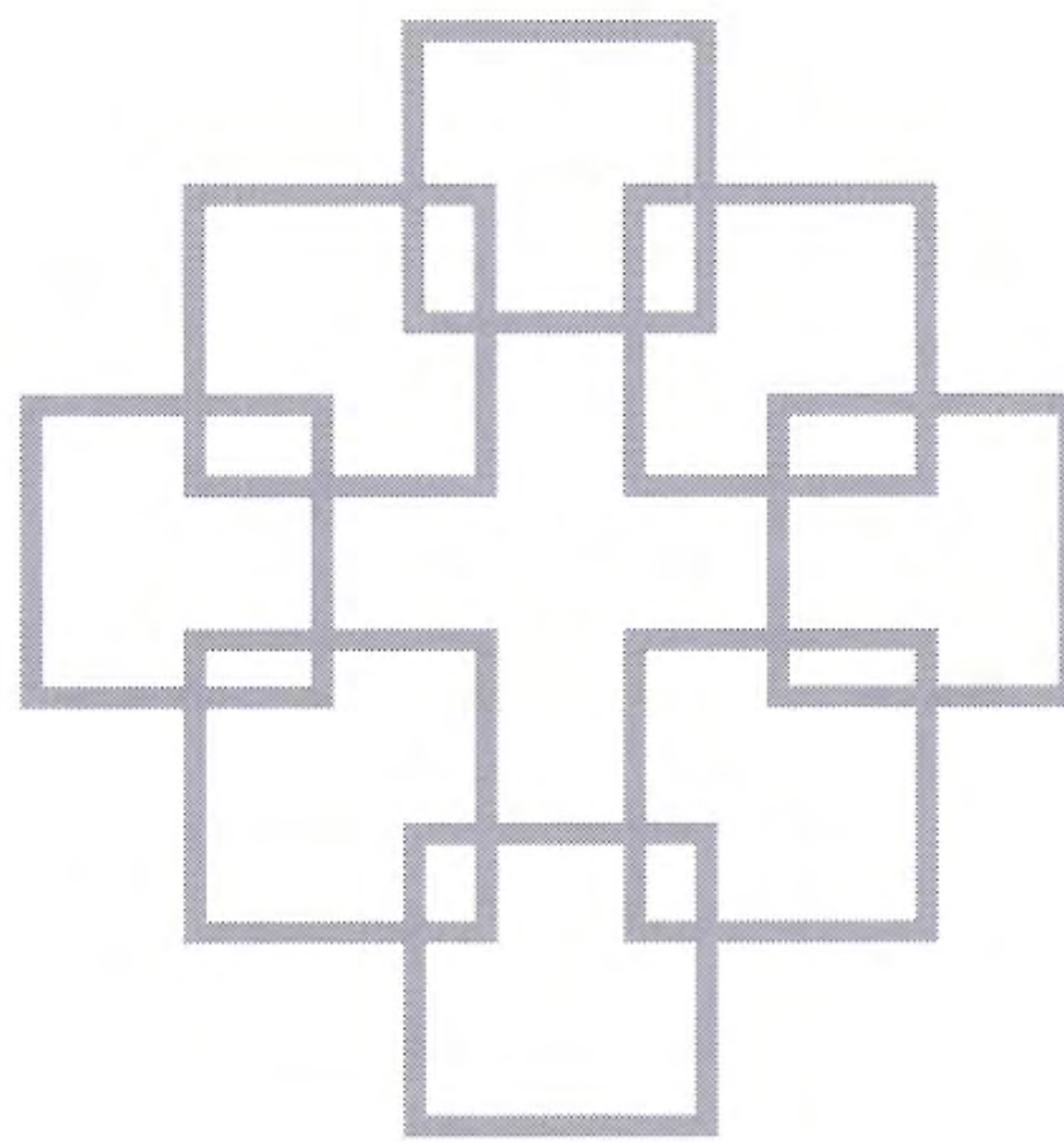


In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestand für die politische Gemeinde Okarben die Pflicht, die Kosten für den Bau und die Unterhaltung von Kirch-
turm, Glocken und Uhr zu tragen. Obwohl die Glocken Eigentum der politi-
schen Gemeinde waren, stand ihr jedoch nicht das Recht zu, bei kultischen
Veranstaltungen -und zu ihnen gehört das Begräbnis- über ihren Gebrauch zu
verfügen.

Eine Orgel stand zunächst nicht zur Verfügung. Die damalige Ordnung zur Kir-
chenmusik vermerkte: „Alle, sonderlich die Mannspersonen, sollen sich gleich
beim Gesang einfinden und ihre Gesangbücher mitbringen und aus denselben
andächtig mitsingen“. Die erste Orgel wurde wegen Geldmangels erst zwischen
1781 und 1784 installiert. Sie wurde im September 1908 von der heute noch
existierenden Firma Förster & Nicolaus aus Lich (Oberhessen) durch eine neue
ersetzt und wird heute noch im Gottesdienst gespielt, wurde aber zwischen-
zeitlich mehrfach überarbeitet. Im Jahr 1917 mussten die Prospekt Pfeifen und
einige Pfeifen der Gambe zu Rüstungszwecken abgegeben werden. Sie wurden
erst 1927 durch Zinkpfeifen ersetzt. Im Jahr 1951 wurde eine elektrische Ge-
bläsemaschine eingebaut. Die Orgelbaufirma spricht von einem schönen und
charaktervollen Instrument, welches auch als Denkmal der romantischen Schaf-
fensperiode gewertet wird.



Die Menschen in Okarben sind dankbar für ihre Kirche. Möge Gott ihnen noch lange einen lebendigen und fröhlichen Glauben erhalten und sein Haus mit Lob und Dank erfüllen. „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit“ (1. Petr. 1,25)



Herausgeber:

Kirchenvorstand der ev. Kirchengemeinde Okarben 2008

Quellenhinweis:

Heimatglocken – Ausgaben 1924 – 1929

Helmut Heide, Studiendirektor a. D.

Karbener Geschichtsverein eV

Archiv der ev. Kirchengemeinde Okarben

Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde

Layout & Druck:

sprenger druck, Korbach

gerinn' in Gefäßen trockn, mit Wasser
gleichen Verh..

Dierauf folget das gebett
Der himfri Vor allen aulingen,
Ihr woff der Gnade fucht &c:

Von Einsegnung
Der Eheleute. CAP. XIII.

Die der Ehestande nach der Lesung
D. D. Briefes Ebr: 9. soll nfolig
galten, wem es von indernan, also
soll auf alle damit ordentlich zugehen
Dann es ist eine sonderliche freiliche
Ordnung, davor, damben, mit allen

Auszug aus der Kirchenordnung aus dem Jahre 1662